

<b>Zeitschrift:</b>	Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
<b>Band:</b>	60 (2017)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Musikhandschriften für Darmstadt : die Sammlung Schneider-Genewein
<b>Autor:</b>	Schneider, Nicola
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-731138">https://doi.org/10.5169/seals-731138</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*NICOLA SCHNEIDER*  
**MUSIKHANDSCHRIFTEN  
FÜR DARMSTADT  
DIE SAMMLUNG SCHNEIDER-GENEWEIN**

Die Sammlung Schneider-Genewein hat sich seit 2012, als auf den Seiten dieser Zeitschrift eine erste Präsentation erschien,<sup>1</sup> nahezu verfünfacht. Sie umfasst heute über 1200 Musikhandschriften aus fünf Jahrhunderten und wird damit in Kürze ihren angestrebten Umfang erreicht haben. Während der frühere Aufsatz im Besonderen den geschichtlichen Hintergrund nachzeichnete, vor dem die Sammlung entsteht, und die Prinzipien vorstellt, nach denen die musikalischen Quellen erworben werden, mag es nach nunmehr fast zehnjähriger Sammeltätigkeit angebracht sein, Bilanz zu ziehen und markante Teile bestände, die sich inzwischen herausgebildet haben, anhand bedeutender Einzelstücke vorzustellen.

Die Aufgabe der Kollektion Schneider-Genewein ist eine materielle Rekonstruktion der Musikaliensammlung, die gegen Ende des Zweiten Weltkriegs in der Hessischen Landesbibliothek zu Darmstadt (s. Abb. unten) durch britische Bomben de-

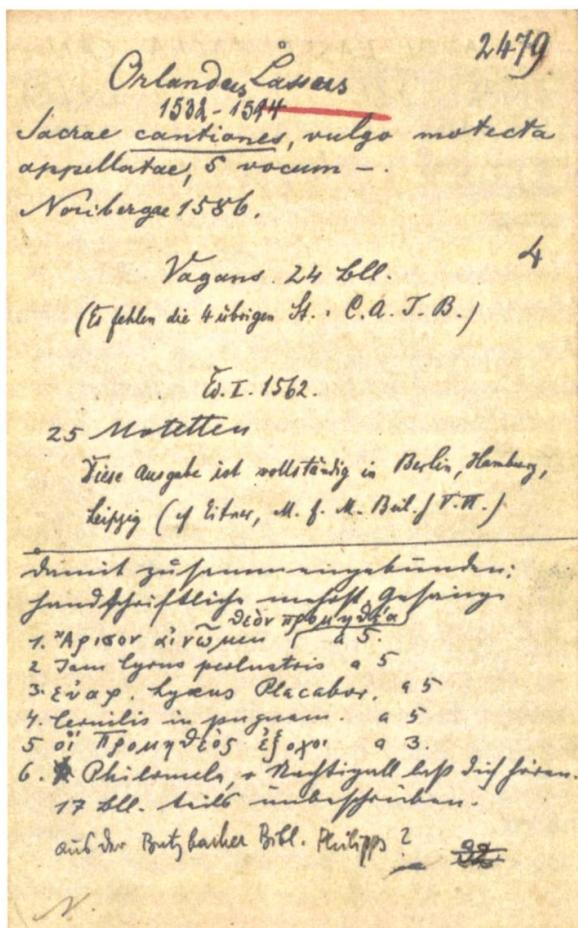
zimierte wurde. Der Luftangriff der Royal Air Force im September 1944 vernichtete den Großteil des historischen Kapellarchivs der Darmstädter Hofmusik mit Handschriften und Drucken vom späten 16. bis zum frühen 20. Jahrhundert, die der damalige Bibliotheksdirektor Reinhard Fink nicht in sichere Ausweichquartiere verlagert hatte, obwohl dies möglich gewesen wäre. Verloren ging dadurch eines der letzten so gut wie vollständig überlieferten Archive höfischer Musikpflege in Europa. Erhalten blieb immerhin ein gewichtiger Torso, der bis vor Kurzem seiner Ergänzung harrte.

*Die Methode einer Rekonstruktion*

Die Darmstädter Kriegsverluste können aus Katalogen erschlossen werden, die den Krieg überdauert haben. Unter den Musikalienskatalogen ragt der von Friedrich Noack zwischen 1920 und 1927 mit detaillierten Angaben ergänzte alphabetische Zettelkatalog heraus, der in seiner ursprünglichen Fassung aus dem 19. Jahrhundert stammt (Abb. S. 24). In den Jahren, als Noack in den Räumen der Hessischen Landesbibliothek diesen Katalog revidierte, wurde in der belgischen Stadt Löwen die Universitätsbibliothek wiederaufgebaut, die zu Beginn des Ersten Weltkriegs von deutschen Soldaten in Brand gesteckt worden war. Der Versailler Vertrag verpflichtete daher Deutschland im Artikel 247, für die vernichteten Bücher und Handschriften Ersatz in gleicher Zahl und in gleichem Wert zu liefern. Belgische Fachleute teilten die verlorenen Handschriften in Kategorien nach ihrer Entstehungszeit, Herkunft und Gattung so-



*Das Darmstädter Residenzschloss, Albuminabzug auf Kabinettkarte, 1888. Die Musikaliensammlung befand sich während des Krieges im Mezzaningeschoss des barocken Westflügels (rechts im Bild). Archiv der Sammlung Schneider-Genewein.*



Karteikarte aus dem alphabetischen Musikalienkatalog der Kriegsverluste der Hessischen Landesbibliothek Darmstadt. In der unteren Hälfte ergänzende Eintragungen Friedrich Noacks zur verbrannten Lasso-Quelle Mus. 2479. Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt, Historische Sammlungen und Musik.

wie ihrer wissenschaftlichen und kulturellen Bedeutung ein, so dass die deutschen Antiquare und Bibliothekare auf dieser Basis nach angemessener Entschädigung suchen konnten.<sup>2</sup> Für zerstörte Sonder-sammlungen und Nachlässe entwickelte man entsprechende Kriterien zur Wiederbeschaffung von Quellen im Original. Dieses Vorgehen sollte sich auch für die Rekonstruktion der Darmstädter Sammlung als vorbildhaft und gangbar erweisen. Nach ausführlichen Quellenstudien und bibliografischen Vorarbeiten konnte der Verfasser im Januar 2008 in Absprache mit Dr. Silvia Uhlemann, der Leiterin der Abteilung His-

torische Sammlungen und Musik der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt, mit den Ankäufen beginnen, die seit Oktober 2011 von Dr. Agnes Genewein in bedeutendem Umfang gefördert werden.

Um die Darmstädter Verluste zu kompensieren, werden für die Sammlung Schneider-Genewein ausschließlich Manuskripte – Autografe und Abschriften – angekauft, während Musikdrucke nur in Ausnahmefällen vom Markt genommen werden. Grundlage und Kompass für die Auswahl der Objekte sind die historischen Kataloge.<sup>3</sup> Dank der Fülle an Informationen, die aus diesen Verzeichnissen gewonnen wurden, konnte eine neue Quellensammlung aufgebaut werden, deren Charakter sich dem verlorenen Bestand so weit wie möglich annähert und den geretteten passend vervollständigt. Gleichzeitig zur Wiederbeschaffung von Originalquellen entsteht eine wissenschaftliche Dokumentation der vernichteten Handschriften und Drucke, in der alle verfügbaren Informationen gesammelt und, sofern vorhanden, Konkordanzen zu erhaltenen Textzeugen angegeben werden.

#### Handschriften des 16. und 17. Jahrhunderts

Als erstes Beispiel für die praktische Anwendung der Löwener Methode beim Aufbau der Sammlung Schneider-Genewein sei hier sogleich eines der ältesten Stücke vorgestellt, das als ideales Gegenstück zu einem gravierenden Darmstädter Kriegsverlust erworben werden konnte. Der alphabetische Musikalienkatalog der Hessischen Landesbibliothek verzeichnet unter der Signatur Mus. 2479 die gedruckte Vagans-Stimme zu den 1586 bei Katharina Gerlach in Nürnberg verlegten *Sacrae cantiones* von Orlando di Lasso (s. Abb. links). Dank Noacks ergänzenden Eintragungen auf der Karteikarte wissen wir, dass dem Druck eine Handschrift mit sechs mehrstimmigen Vokalwerken nachgebunden war. Der Band stammte



Orlando di Lasso, «Cantica sacra», München, Adam Berg, 1585. Titelblatt der Altus-Stimme. Mus.ms. 3566.

laut einer Notiz von der Hand Fritz Kaisers auf demselben Zettel mit hoher Wahrscheinlichkeit aus der Bibliothek Landgraf Philipps III. von Hessen-Butzbach, die nach dessen Ableben 1643 an die Hofbibliothek in Darmstadt gelangte und dort bis zur Bombardierung durch die britische Luftwaffe vollständig erhalten war. Auf einer Berliner Versteigerung glückte der Ankauf eines Sammelbands (Mus.ms. 3566) aus der Klosterbibliothek des Stiftes Ilfeld bei Nordhausen im ursprünglichen gepressten Schweinsledereinband mit fünf Nürnberger und Münchner Erstdrucken geistlicher Vokalwerke von Orlando di Lasso. Die ornamentalen Titelblätter der Altus-Stimme tragen jeweils in zentraler Kartusche Bilder der Münchner Hofkapelle (s. Abb. oben). Am Schluss des Bandes folgen zehn Magni-

ficat-Vertonungen von Orlando di Lasso, Hieronymus Praetorius und anderen Komponisten in einer auf 1605 datierten Handschrift von Michael Babst, der sich auch Bühl Jesubornensis nennt.

Höchst bedauerlich sind die Darmstädter Einbußen an Tabulaturen für Laute und Orgel aus der Barockzeit, von denen die Hessische Landesbibliothek bis zur Brandnacht 1944 eine ansehnliche Anzahl besaß. Eine wohlerhaltene französische Orgelhandschrift aus dem späten 17. Jahrhundert (Mus.ms. 3646) wurde in Paris ersteigert und gleicht den Verlust einer Tabulatur für Orgel (Mus. 3115) aus demselben Jahrhundert aus. Das Schneider-Genewein'sche Manuskript überliefert vorwiegend Stücke aus dem *Premier livre d'orgue contenant les huit tons à l'usage ordinaire de l'église* (Paris, 1690)

des in Rouen tätigen Jacques Boyvin (ca. 1653–1706) und besticht durch seine prägnante Kalligrafie, welche die Bewegung der Musik mit einem Schwung einfängt, wie er sonst eher in italienischen Manuskripten anzutreffen ist (Abb. 20). Es gibt nur wenige vergleichbare Quellen für französische Orgelmusik aus jener Epoche, wie etwa die Handschrift MS-ml-61 der Bibliothèque municipale in Versailles von 1696 mit Werken von Louis Marchand oder ein Manuskript mit der Signatur MS-2372 in der Bibliothèque Sainte-Geneviève in Paris, das ebenfalls Werke von Boyvin enthält. Der für Darmstadt erworbene Band bietet sogar Registrierungsangaben, da Boyvin den Neubau einer großen Orgel an seiner Wirkungsstätte, der Kathedrale von Notre-Dame zu Rouen, beaufsichtigte und so die Möglichkeiten seines Instruments aufs Beste zur Geltung bringen wollte. Diese Quelle stellt somit ein außergewöhnliches Zeugnis für die handschriftliche Verbreitung französischer Orgelmusik des Hochbarock dar.

#### *Quellen aus dem 18. Jahrhundert*

Für die Verluste an lutherischer Kirchenmusik wurde eine Handschrift mit Partituren mehrstimmiger Motetten und Trauer-Arien angekauft, welche aus dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts stammt (Mus.ms. 3764). Der Einband besteht aus dem Pergament eines Antifonars mit mehrfarbigen Initialen und Hufnagelnotation auf vier roten Linien, das auf makulierte gedruckte Kalenderblätter geklebt wurde, welche ihrerseits bei der Datierung des Bandes weiterhelfen können. Einträgen auf der Innenseite des Vorderdeckels und auf der ersten Seite des alphabetischen Inhaltsverzeichnisses zufolge war der Besitzer ein gewisser Georg Eckhard (ca. 1680–1733) – es handelt sich um einen Schulmeister und Organisten von Traben-Trarbach an der Mosel. Das Repertoire umfasst Kompositionen von Georg Böhm, dem in Lüneburg

wirkenden Organisten und Lehrmeister Johann Sebastian Bachs, Ernst Nicolaus Thaur (Hofmusiker in Eisenach und Schlosskantor in Zeitz), Johann Topf und weiteren Komponisten. Nach ersten Auskünften von Michael Maul vom Leipziger Bach-Archiv sind mehrere der Motetten Böhms bislang unbekannt. Noch ist abzuklären, welchen Mitgliedern der weitverzweigten Bach-Familie insgesamt vier Stücke eines «J. Christoph Bach» bzw. eines «J. Bach» zuzuschreiben sind; bei der Passions-Arie *O Elend, Jammer, Angst und Noth* (Abb. 21) scheint es sich aber um ein unbekanntes Werk von Johann Sebastian Bachs Großonkel, dem Eisenacher Stadtorganisten Johann Christoph Bach (1642–1703), zu handeln. Von dessen Œuvre ist nur ein Bruchteil überliefert, darunter zwölf Motetten im Alt-Bachischen Archiv, auf deren Grundlage eine stilistische Analyse vorgenommen werden kann. Michael Maul, der derzeit eine Studie zu der Sammlung vorbereitet, geht davon aus, dass der Band in Traben entstand; der Ort war Teil der Hinteren Grafschaft Sponheim, einer evangelisch-lutherischen Enklave in Süddeutschland. Parallelen hinsichtlich des Repertoires und der Gestaltung des Bandes zu diversen Quellen thüringischer Provenienz geben aber Anlass zu der Vermutung, dass Eckhard selbst aus Thüringen stammte. Derzeit angegangene Quellenrecherchen und genealogische Erkundungen lassen diesbezüglich genauere Erkenntnisse erwarten.

Von ähnlich hoher musikgeschichtlicher Bedeutung wie der Sammelband mit den Motetten sind zwei bislang unbekannte Violinkonzerte mit Zuschreibung an Antonio Vivaldi. In die Sammlung Schneider-Genewein gelangten sie, zusammen mit vier weiteren Werken des venezianischen Meisters, innerhalb einer umfangreichen Kollektion italienischer Instrumentalmusik in einheitlichen Manuskripten englischer Provenienz aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Da die Autorangaben in den anderen Quellen zum allergrößten Teil zutreffend

sind und auch die musikalische Faktur der beiden Werke auf Vivaldis Urheberschaft hindeutet, wurde das Istituto Nazionale Antonio Vivaldi in Venedig informiert, um eine Echtheitsanalyse durchzuführen. In der Hessischen Landesbibliothek zu Darmstadt sind in der Brandnacht 1944 insgesamt neun Handschriften mit Werken Vivaldis vernichtet worden. Unersetzlich ist der Verlust eines Konzerts in F-Dur<sup>4</sup> für 2 Hörner, 2 Oboen, 2 Fagotte, Streicher und Basso continuo (Mus. 3883/2), von dem es weder Parallelquellen noch Kopien gibt. Es bleibt davon einzig das von Noack notierte Incipit des ersten Satzes. Als würdige Wiedergutmachung wird sich das *Concerto Grosso* in C-Dur für Solovioline und Orchester (Mus.ms. 3918) aus der Sammlung Schneider-Genewein in die heutigen Darmstädter Bestände einfügen.

Der zweite schwerwiegende Vivaldi-Verlust betrifft das Violinkonzert in g-Moll<sup>5</sup> mit der Signatur Mus. 4443. Der einzige Musikforscher, der sich vor der Vernichtung über die Darmstädter Quelle geäußert hatte, war 1885 Paul von Waldersee in einer Studie über Bachs Transkriptionen von Violinkonzerten für Tasteninstrumente.<sup>6</sup> Dank der Analyse des Grafen von Waldersee ist bekannt, dass die Darmstädter Handschrift den Text der Vorlage für Bachs Bearbeitung für Cembalo<sup>7</sup> überlieferte, welche nicht mit der als Op. 4, Nr. 6 veröffentlichten Fassung<sup>8</sup> übereinstimmte. Somit ist heute das ursprüngliche Konzert nur aufgrund von Bachs Version rekonstruierbar. Das neu entdeckte *Concerto a 5* in A-Dur in der Sammlung Schneider-Genewein mit der Signatur Mus.ms. 3919 ist daher ein gleichwertiges Pendant zum vernichteten Darmstädter Konzert (Abb. 19).

Bedingt durch den Aufenthalt der Großen Landgräfin Caroline, der Gemahlin Ludwigs IX., am Berliner Hof und ihre Freundschaft mit der komponierenden Prinzessin Amalia von Preußen ist die Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt noch heute reich an Handschriften mit Wer-

ken Carl Heinrich Grauns, denen jedoch fast ebenso viele Kriegsverluste gegenüberstehen. Dazu zählt seine Kirchenkantate *Ich suchte den, den meine Seele liebt* für vier Singstimmen und Orchester (Mus. 1643). Die Darmstädter Quelle war eine Abschrift nach Grauns Autograf aus Carl Friedrich Zelters Privatbesitz. Als besonders schöne Entschädigung dafür konnte ein Stimmensatz zu einem der bekanntesten Werke Grauns, nämlich zu dem Oratorium *Der Tod Jesu*, antiquarisch erworben werden (Mus.ms. 3681). Die Manuskripte stammen aus dem 18. Jahrhundert und stecken – ein Unikum innerhalb der Sammlung – in einem dekorativen und buchbinderisch qualitätvollen Schuber der Epoche (Abb. 1).

### *Wertvolle Einbände*

Ein weiteres in Darmstadt zerstörtes Manuskript mag ein Zeugnis für die engen Beziehungen gewesen sein, welche die Große Landgräfin nach Paris unterhielt, um sich die neueste Literatur und Musik aus der französischen Hauptstadt zu beschaffen. Ebenda wurde ein Band erworben, der ein Prunkstück der Sammlung Schneider-Genewein genannt werden darf. Es handelt sich um ein zwischen 1760 und 1770 datierbares Manuskript mit 51 Stücken für Gesang mit Gitarrenbegleitung (Mus.ms. 3832), meist von Jean-Benjamin de La Borde. Da der Gitarrenpart in Tabulatur notiert ist, kann das Manuskript, besser noch als die früher erworbene Mus.ms. 3150,<sup>9</sup> als Ausgleich für die folgende vernichtete Zimelie (Mus. 6077) eingesetzt werden:

Recueil des Brunettes, Rondes, Romances, | Vaudevilles et Pastorales, | Recueillis Par la décence et la Volupté Pour être Executé par le goût et les graces avec accomp. de | Guitare. 1761 | Msc. Prachtband Einband von Nicolas Derome Paris. fol. | rotes Leder mit Goldpresung u. Goldschnitt. | Monogramm V. R. N. Reicher Buchschmuck | Schreiber: Silvestre, copiste de Musique | Paris 1761 Rue de Tournelles au cerceau d'Or. | Singstimme mit Gitarren- | tabulatur. S. 1–300 vollendet | S. 301–309 unvollstän-

dig | 9 leere Blätter | 5 Bll. Table alphabethique des airs | contenus en ce Recueil. | Stimmung der 5-saitigen Gitarre | A, d, g, h, e<sup>10</sup>

Neben der notationshistorischen Bedeutung besteht der Wert des Ersatzbandes gleichfalls in seiner prunkvollen Ausstattung; der Einband aus rotem Saffianleder trägt dreifache Filetenvergoldung sowie Eckfleurons auf den Rückenfeldern und den beiden Deckeln, in deren Zentrum jeweils ein Gebinde aus Gitarre, Blumen und einem Kranz prangt (Abb. 2). Schlägt man den Band auf, empfangen den Leser Vorsätze aus eisblauer Moiréseide und ein illuminiertes Titelblatt. Auf jeder Seite umschließt ein unterschiedlich kolorierter gestochener Rahmen die handschriftlichen Noten. Der zugehörige Vokaltext und die Vignetten sind mit Blattgold verziert (Abb. 3 und 5). Ein kalligrafisches Inhaltsverzeichnis (Abb. 4) bildet den vornehmen Abschluss eines Bandes, der für adelige Hände bestimmt war und die kulturelle Bindung des Darmstädter Hofs an Frankreich in Erinnerung rufen soll – ähnlich dem Ölporträt Marie-Antoinettes von Elisabeth Vigée-Lebrun, das die Königin ihrer Jugendfreundin, der Landgräfin Luise Henriette Karoline, verehrte und das noch heute im Schloss zu Wolfsgarten hängt.

Ein besonderes Kapitel sind die Ersatzstücke für Musikalien, die einstmals in der Darmstädter Einbandsammlung ruhten. Adolf Schmidt, Direktor der Großherzoglichen Hofbibliothek von 1904 bis 1924 und bedeutender Einbandforscher, machte sie 1921 in einer luxuriösen Publikation der breiteren Öffentlichkeit bekannt,<sup>11</sup> doch fast nichts davon wurde über den Krieg gerettet, weil Reinhard Fink auch diese Sammlung nicht auslagern ließ. Schmidt beschrieb vier Musikhandschriften aus dem späten 18. Jahrhundert,<sup>12</sup> deren textile Einbände mit Gouache-Malereien auf den Deckeln geschmückt waren. Sie waren für die musikbegeisterten Angehörigen des landgräflichen Hauses bestimmt, die in der Regel wertvoll gebundene Noten als Hand-

## LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN ZWÖLF SEITEN

1 Carl Heinrich Graun, «Der Tod Jesu» (1755). Zeitgenössische Stimmen in Schmuckschuber. Mus.ms. 3681.  
2–5 «Recueil d'airs avec accompagnement de guitare». Frontdeckel mit Vergoldungen, Inhaltsverzeichnis und Doppelseite mit der Romance «Mes chers Troupeaux». Mus.ms. 3832.

6–9 «Recueil de chansons», Mus.ms. 3689. Frontispiz-Zeichnung zu «Ninette à la cour» von Egidio Romualdo Duni mit der Darstellung eines Opfers an Amor (6). Grisaille zum Air «Aimable vainqueur» (7) mit der Musik von André Campra (aus «Hésione», III. Akt, 5. Szene); vgl. auch die dazugehörige Choreografie von Louis-Guillaume Pécour in der Sammlung Schneider-Genewein (Mus.ms. 3184). Grisaille mit der Darstellung von Mars, Venus und Amor (8) zu der Ariette «Mars un jour à l'Amour à Cythère prirent querelles tous deux» (auf ein Gedicht von Charles-Simon Favart: «Défi de l'Amour au dieu Mars») auf die Melodie des berühmten Menuetts Op. 2, Nr. 1 von André-Joseph Exaudet. Medaillon mit farbiger Genreszene (9) zum Chanson «Jeunes Cœurs voici le Printemps».

10–12 Liedersammlung mit Vertonungen von Gedichten aus Körners «Leyer und Schwerdt» mit besticktem Front- und Rückdeckel und einer Abschrift von Carl Maria von Webers Komposition «Mein Vaterland». Mus.ms. 3683.  
13–16 Friedrich August Kummer, «Grand Concert». Samteinband mit Blumenmalerei, Widmung, Titelblatt und illustriertes Frontispiz. Mus.ms. 3990.

17 Joseph Haydn, «La Creazione del Mondo» («Die Schöpfung»). Handschriftliche Partitur mit italienischem Text (Mus.ms. 3258) aus dem Hause Ricordi, Mailand. Ersatz für die Partitur Mus. 1685/1.

18 Klavierauszug zu Joseph Haydns Oratorium «Die Schöpfung» mit dekorativer Zeichnung auf dem Titelblatt (Mus.ms. 3831). Ersatz für das Aufführungsmaterial mit Vokal- und Instrumentalstimmen (Mus. 1687).

19 Beginn der Soloviolinstimme des ersten Satzes eines bisher unbekannten Konzerts mit Zuschreibung an Antonio Vivaldi. Mus.ms. 3919.

20 Jacques Boyvin, Beginn eines Orgelstücks mit der Registrationsangabe «Basse de Cromorne» aus der Handschrift Mus.ms. 3646.

21 Anfang der bislang unbekannten Passions-Arie «O Elend, Jammer, Angst und Noth», wahrscheinlich von Johann Christoph Bach, aus dem Sammelband Mus.ms. 3764.

22 Gian Girolamo Fogliani, «Primo Concerto per Flauto Traversiere» von 1798. Beginn der autografen Reinschrift der Partitur. Mus.ms. 3445.

23 Carlo Dardocci, «Sinfonia N.<sup>o</sup> 27». Erste Seite der autografen Partitur. Mus.ms. 4008/7.

24–25 Aus dem Vorbesitz des Schweizer Dirigenten und Pianisten Alfred Cortot stammt der kleinste Band der Sammlung, eine Miniaturlandschrift mit Tänzen und Arien aus französischen Opern, die zwischen 1760 und 1776 uraufgeführt wurden. Zwei Doppelseiten in Originalgröße. Mus.ms. 3665.

Panto.

Orat. Cant. No. 3.

I.

Canto Primo.

Orat. Cant. No. 3.

Canto Primo

Der

Von Jesu

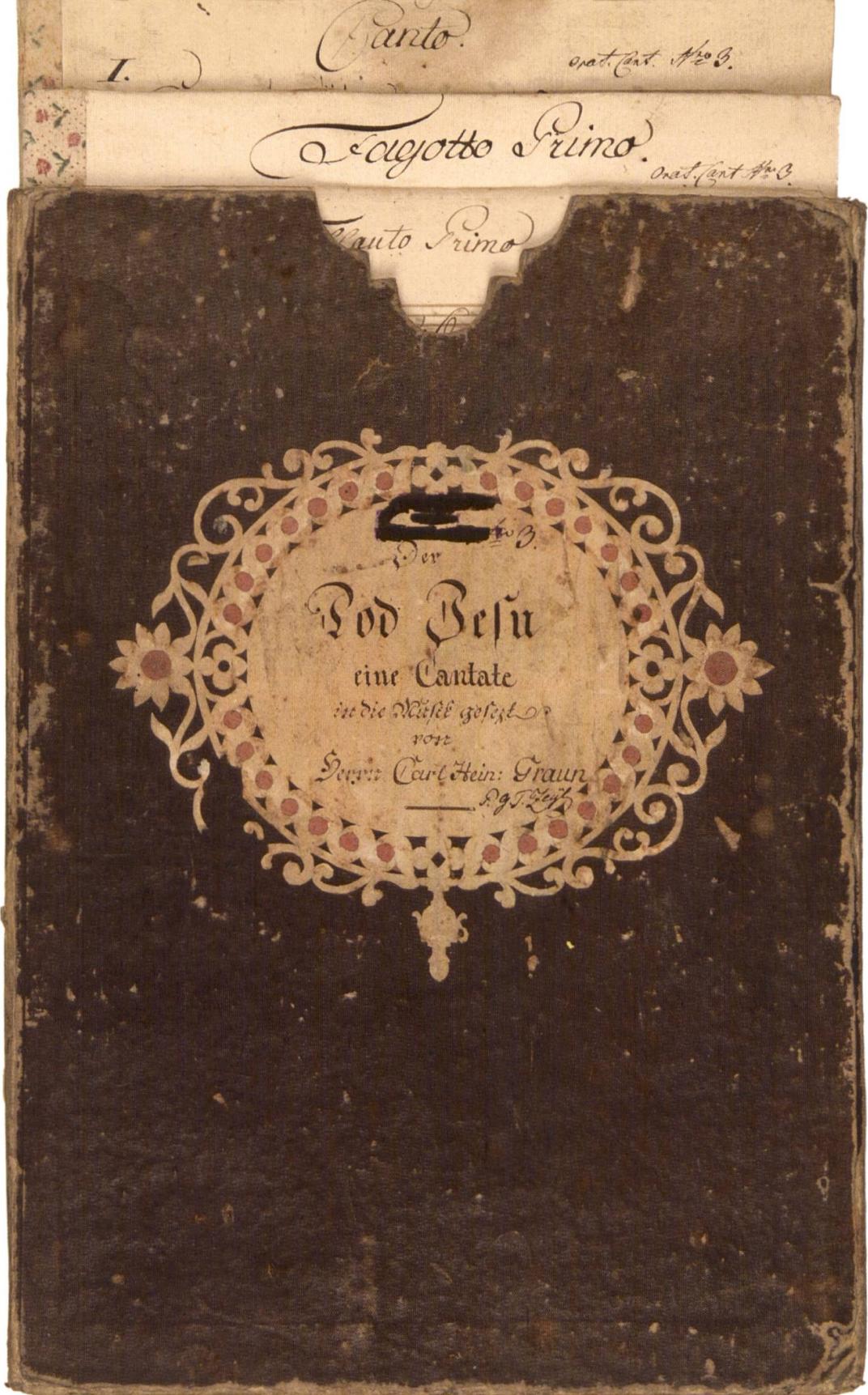
eine Cantate

zu die Messe gesetzt

von

Herrn Carl Hein: Graun

— R. T. —





2

A page from a musical manuscript. The top staff begins with a treble clef, a common time signature, and a key signature of one sharp. The lyrics are in French: "Romance; as chers Ervapeaux Cherchâs la flaine, fuyâs les Bois de peur des Loups, mes chers Ervapeaux, cherchâs la flaine, fuyâs les Bois de peur des loups, je ne songe qu'à...". The middle staff starts with a bass clef, a common time signature, and a key signature of one sharp. The bottom staff starts with a bass clef, a common time signature, and a key signature of one sharp. The music consists of three staves of handwritten musical notation with accompanying lyrics. The page is framed by a decorative border of green vines and red flowers.

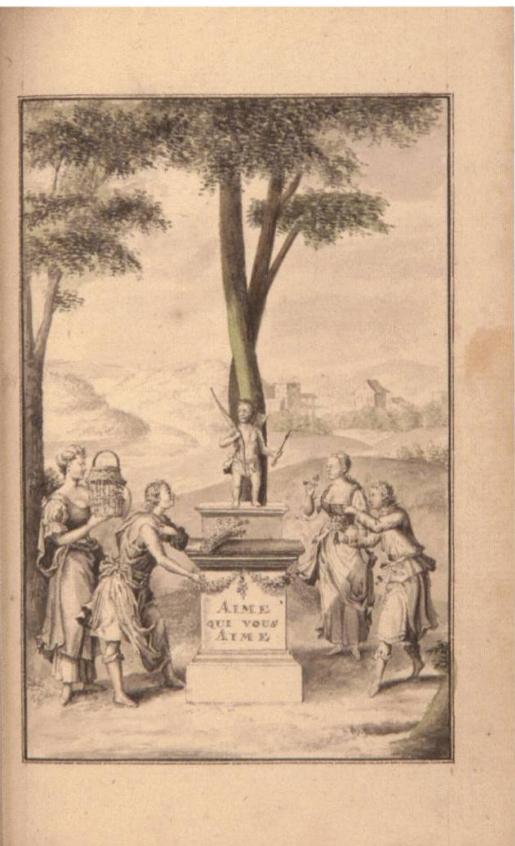
3



4

Musical page 5. The page features two staves of music with corresponding lyrics in French. The top staff starts with "mene je ne Scauris Songer à vous; je ne Songe qu'à". The bottom staff starts with "mene je ne Scauris Songer à vous.". Both staves end with a repeat sign and the instruction "2. C.". Below the staves, three lines of lyrics are grouped together: "J'en Sais plus depuis que j'aime," (Bis), "Mener mes flânes, ny vous guider," (Bis), and "Je n'ay pui me garder moi même" (Bis). The page is framed by a decorative border identical to the one on page 4.

5



6

169

tes Feux, tu rai charmer, tu peut  
 des Armer, Le Dieu de la Guerre, Le  
 Dieu du Tonnerre, le laissent En-flam-  
 mer; dans l'Air, aux Enfers, Aux Cieux  
 sur la Terre, tout porte les Fers

7



8

179

il est tems Aimez à votre tour Les  
 dox Zephirs Ca-rei-fent Flore  
 Jeune Coeur il est tems Cedez  
 a votre tour

9



10

*Klein Vaterland.*

Ricercando. *con moto moderato.* C. A. von Weber.

*Andantino* *Adagio* *Allegro* *Adagio* *Allegro*

Als längst das Land  
Viele Gräber sind verstreut, ein Prinzen für das Land  
Rufen, wo sie den heiligen Frieden  
Bis zu dem Land, da es nicht mehr ist  
Wie sieht das Land aus? Sie sind alle  
Doch über seiner Söhne Lügen, jährt

II

*Königsworte*

*Hochleb' der König hoher herzschelangen noch  
auf Preußens Trohn,*

*Gros und gerecht und gut beugt er mit festen Händen  
der ekelzen Fünde Wuth die uns bedroht.*

12



13

Mr. Hochwöhlgbehren  
dem Königl. Hächtl. Herrn General-Major

von Tettenborn  
Commandant des adel. Kadetten-Corps und Ritter des E. W. G. Heinrichs- und  
des E. Gr. Ehrenlegion-Ordens.  
Ehrenurkunde überreicht  
von den Kadetten  
v. Triason, v. Schütz, v. Oppell 1, v. Brulberg, v. Maltitz, v. Löben,  
v. Dankelmann, v. Klenicky, v. Kropf, v. Trotha, v. Klinitz  
v. Reibnitz, v. Bünau, v. Brück, v. Oppell 2, v. Grafft, v. Lehr  
tuff, v. Hauperlingh, v. D. Perte und v. Wagner.



14

# GRAND CONCERT

für

Pianoforte, Violino, Flauto, Viola, Tzakan,  
Cornu, Violoncello und Basso

bestehend

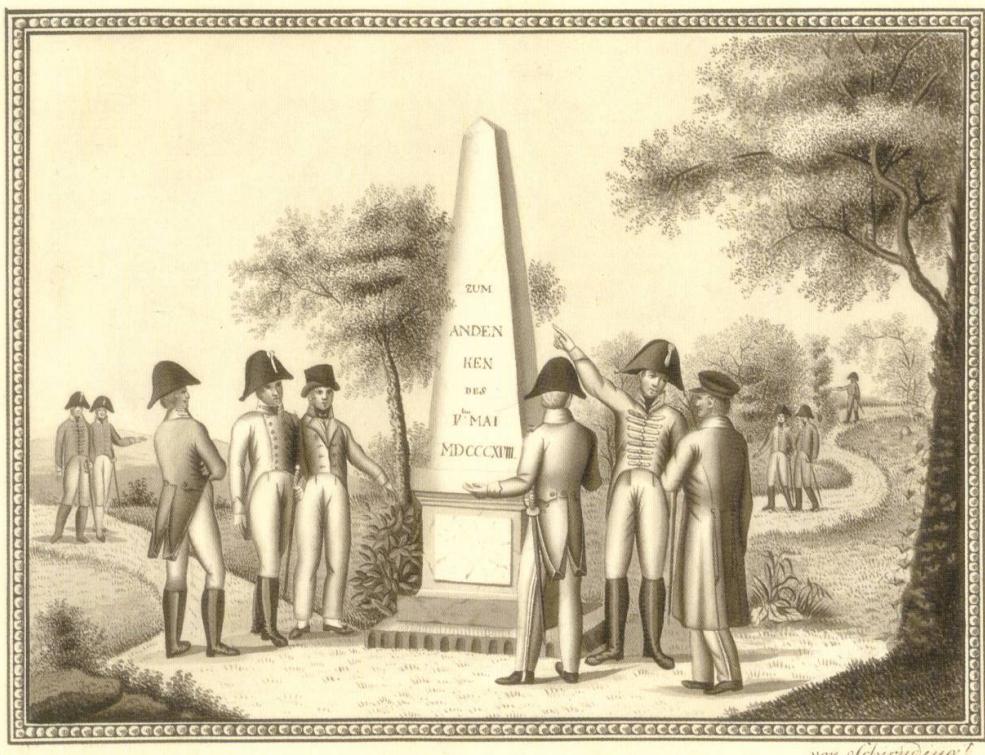
in einem DIVERTISSEMENT, einer PHANTASIE und einem POT-POURRI

vom

K. S. Kammermusicus F. A. KUMMER,

zur Feier des V<sup>ten</sup> Mai MDCCCVIII.

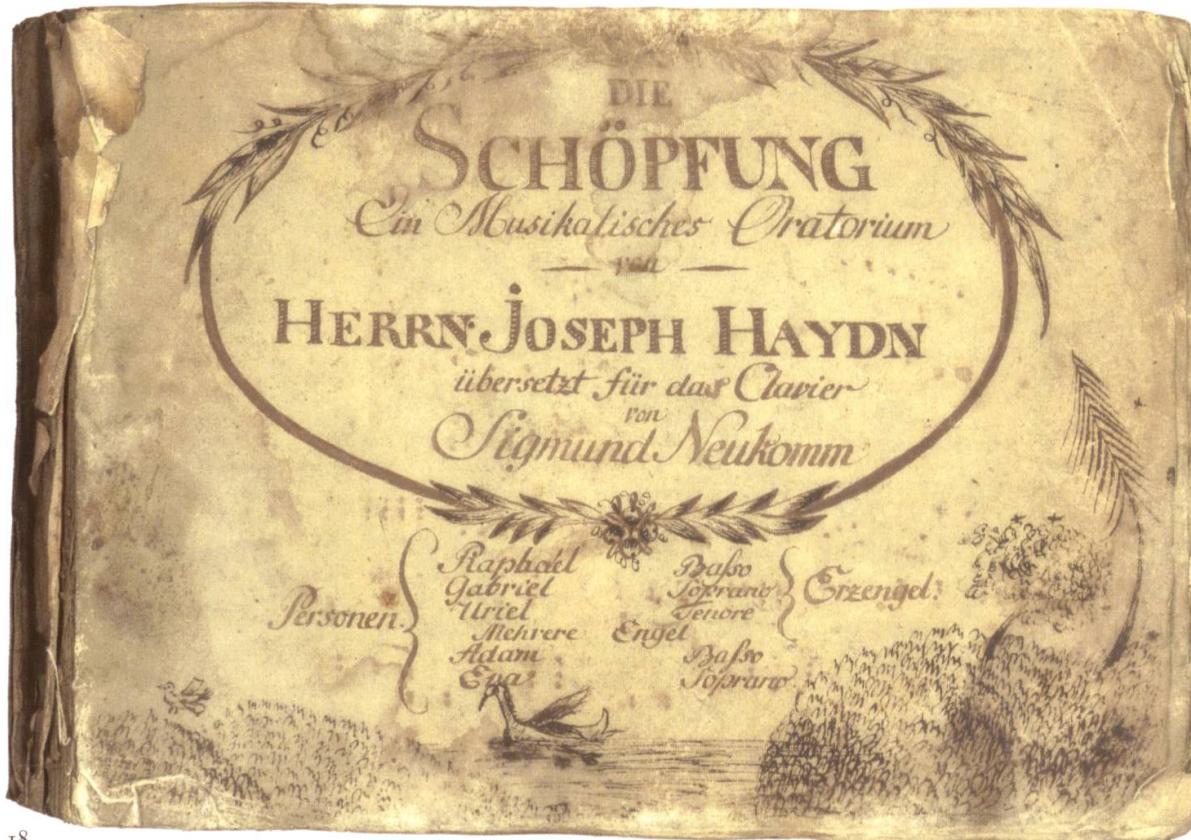
15



16



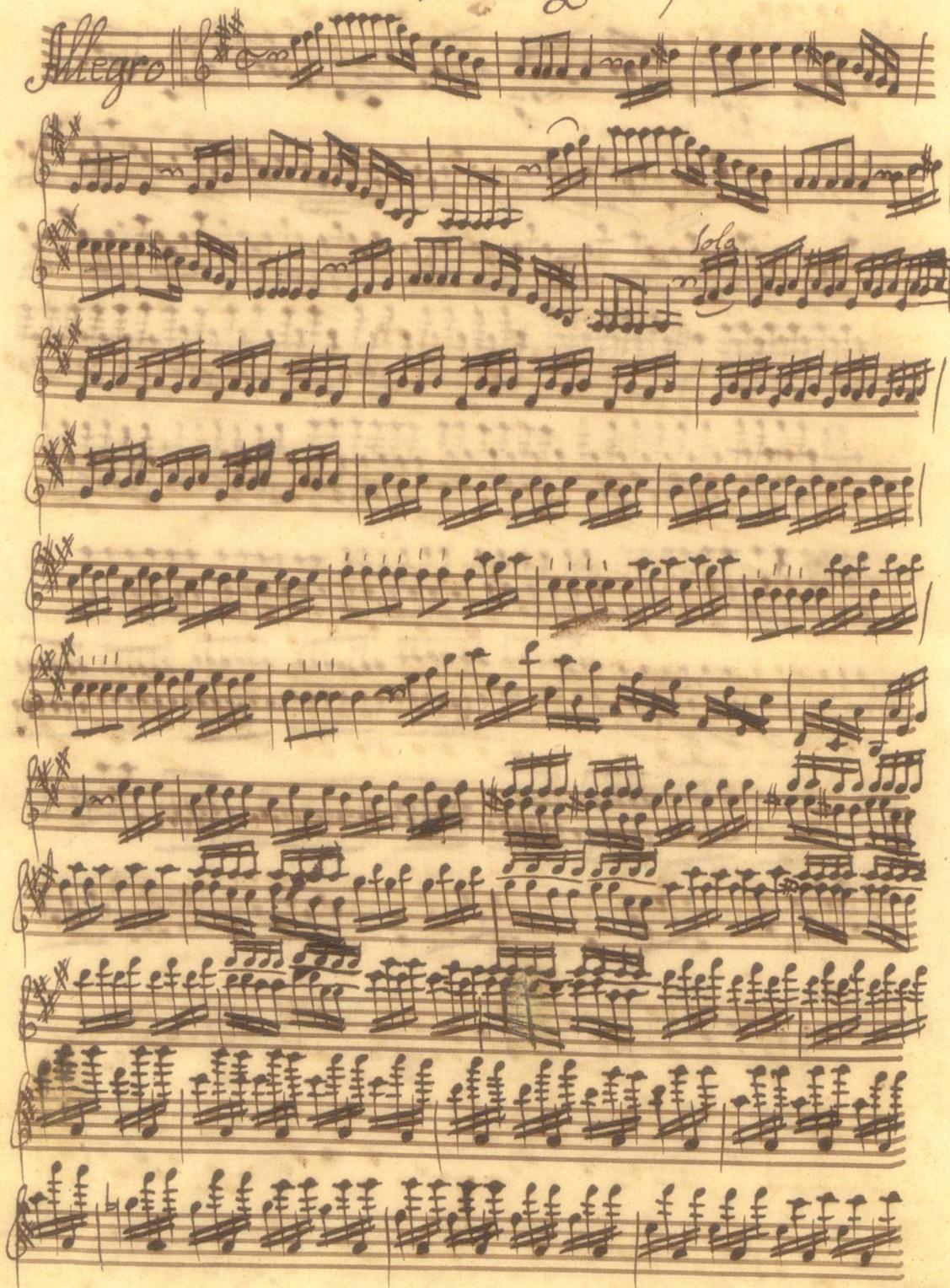
17



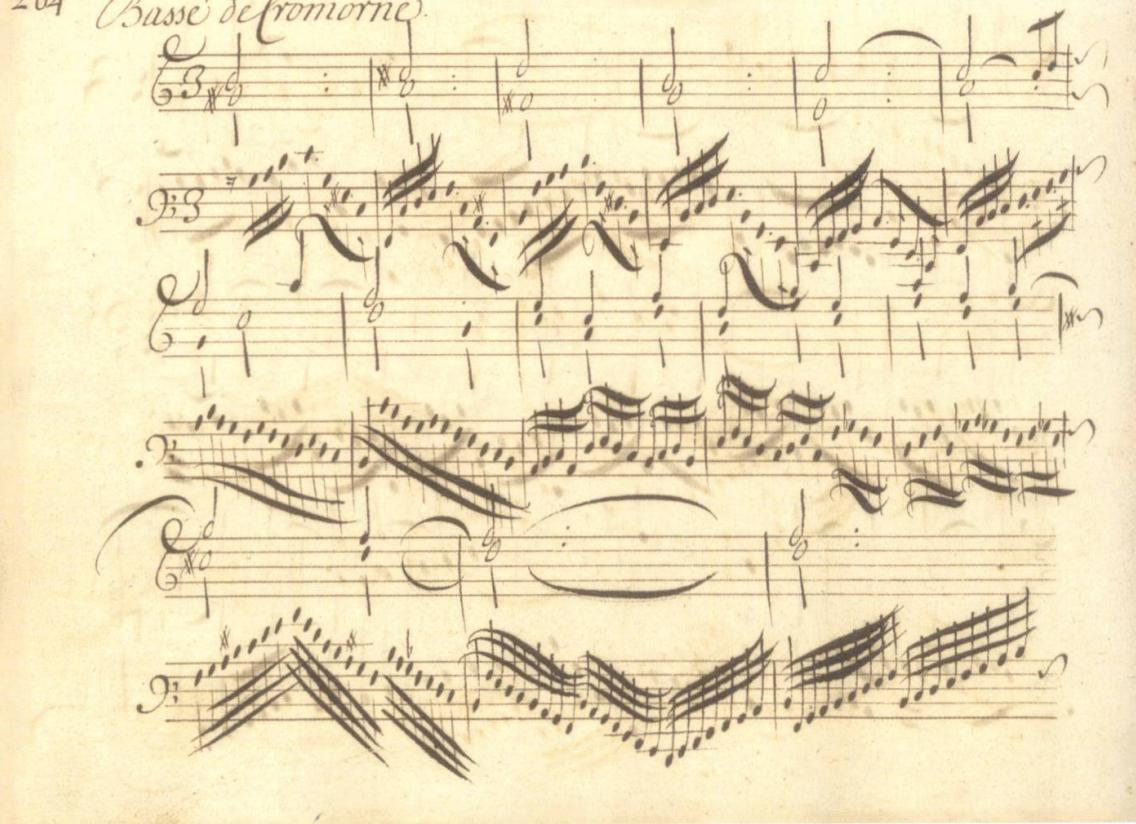
18

(200) Concerto a 5

Violino principale



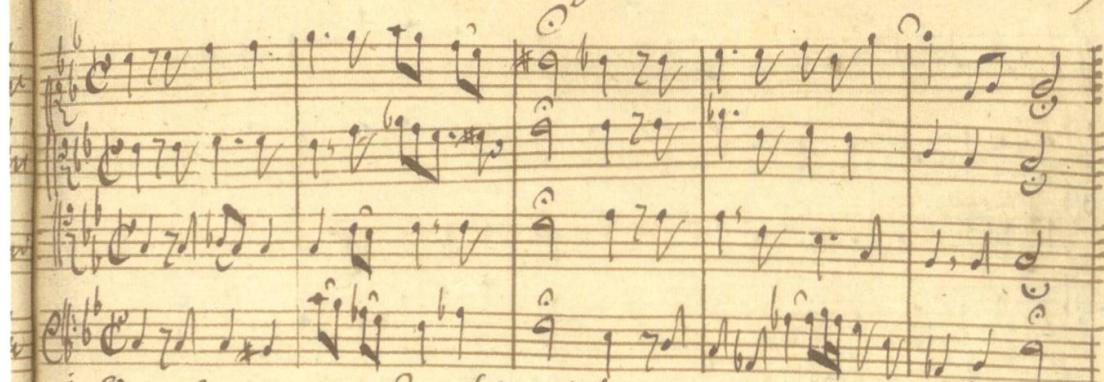
264 Basse de Cromorne.



20

Joh. Christoph. Bach.

159



1 O, 2 flend Jamme & Drang' d' Gott, so hilf der mir - nun der Herrm Gott,  
2 dir ist in an des ganzen Leid das - mein Gemüß zu fürchten geht,  
3 dein & seines Gables Leid trug' ich, marß & das wir fest & Muß gebrauch,  
4 Ich weiß nicht was mir zu giebt, das & wofür Gott dein Herz verblieb,  
5 Gibt mir dein Leid zu entzünd' mein, die die Dreyelmaale denkt ein  
6 O, 7 Jesu lass mich doch nicht hier, nimk & mich mit in - das Schrebit Dir

21



22

*Adagio = Sinfonia di C. Dardoccia N° 27*

Handwritten musical score for orchestra, page 23. The score includes parts for Violini, Violas, Flauto, Oboe, Clarini, Corni, Trombe, Fagotto, Violoncello, Trombone, and Bassi. The tempo is Adagio. The manuscript is in ink on aged paper.

23

## Ariette d'Isabelle et Bertrand.

1. Cople

Doucement à l'heure  
et le matin le goûte,  
l'aut're matin de moyenne,  
se souvient ce voleau,

estimé des puerelles  
égliorables de la ville

l'autre matin le goûte,  
tendrement agitée

de son transport égarante

le puer au point envoi  
mais chuchotant à personne

l'autre matin de l'heure  
d'un Dieu jadis ignoré

doucement pour preste

l'autre matin de l'heure  
d'une jeune volupté.

Souvenir

## Carolie d'Isabelle et Bertrand. D'Isabelle et Gertrude.

89.

L'autre jour douce un peuve, a l'heure des boudoirs, des mors  
de coeur changé, j'estayold des égards, d'amours offes  
l'autre matin, dans son ore est de tracâtre, beauté grâce nuge  
l'autre matin, c'étoient la dévotion, il me présente une Niche  
l'autre matin, il me est tout portant, elle choix peulte plaisir au débarc  
l'autre matin, galard denua glicide, se prôciale quelles tenu de la

## Cople.

longue j'aurai à prendre  
jol la voie qu'ologis  
l'autre matin de décale,  
que le peu hau agir  
meed douz par possible,  
qu'elle approuvor mon frère  
pour une ame sensible,  
rouagir est un drouas.

Majeur

iat Dieu de Cythere, mon frère en me briesen) C'moyen  
l'autre matin, die vepe la vauvien, main voie com  
biens de choume, tu n'pas pour rien, j'ai payé  
fou i-ma-je de la plus vive ar-deus dor-udion  
la vauvien. Ex. que S'on  
Pau.

exemplare verwendeten. Eine Erwerbung, die sich hervorragend in den Bestand der Privatmusikalien der Mitglieder des Landgrafenhauses einfügt und als Ausgleich für die verbrannte Mus. 238 dienen soll, ist eine in dunkelbraunes Kalbsleder gebundene Handschrift des 18. Jahrhunderts im Oktavformat mit reich dekoriertem Rücken (Mus.ms. 3689); die Felder zwischen den Bünden tragen florale Stempelvergoldungen und den Titel in Blindprägung, während die Deckel doppelte Fileten- und Stehkantenvergoldung aufweisen. Das französische Repertoire gliedert sich in zwei Teile: Der erste wird von einem Titelblatt mit lavierter Federzeichnung eröffnet und enthält 149 Airs mit Noten und Gesangstext. Darunter befinden sich 19 runde Gouachen in Farbe und Grisaille, passend zu den Themen der Stücke (Abb. 7, 8, 9). Den zweiten Teil bildet eine Auswahl von Arien aus Egidio Romaldo Dunis Opéra comique *Ninette à la cour*, wiederum eingeleitet von einer allegorischen Frontispiz-Zeichnung mit dem Voltaire-Zitat «Aime[z] qui vous aime» (Abb. 6).

Für zwei weitere verbrannte Handschriften aus der Einbandsammlung konnte zwar kein Ersatz aus der Epoche beschafft werden, aus der die Objekte stammten, aber immerhin noch Quellen aus der Regierungszeit Ludewigs I. Zum einen handelt es sich um den farbig bestickten Seideneinband Mus.ms. 3683 mit grünen Seidenvorsätzen, dessen Frontdeckel den Titel *Volkslied* (Abb. 10) und dessen Rückdeckel den Beginn der Hymne *Hoch leb' der König* auf die Melodie von *God save the King* trägt (Abb. 12). Die Handschrift überliefert drei Vertonungen von Gedichten aus Theodor Körners postum veröffentlichter Sammlung *Leyer und Schwerdt* für Singstimme und Klavier: Das *Gebet während der Schlacht* in der Fassung von Friedrich Heinrich Himmel sowie *Mein Vaterland*<sup>13</sup> (Abb. 11) und *Abschied vom Leben*<sup>14</sup> von Carl Maria von Weber. Zum anderen wurde in Berlin ein crèmefarbener Samtband mit farbigen

Gouache-Illustrationen auf beiden Deckeln ersteigert, deren Innenspiegel mit weißer Seide ausgeschlagen sind (Abb. 13). Er enthält die autografe Reinschrift eines bisher nicht bekannten *Grand Concert für Pianoforte, Violino, Flauto, Viola, Tzakan,<sup>15</sup> Corno, Violoncello und Basso bestehend in einem Divertissement, einer Phantasie und einem Pot-Pourri* (Abb. 15) aus der Feder des in Dresden wirkenden Cellisten und Komponisten Friedrich August Kummer (1797–1879). Die 1818 datierte Komposition wurde dem General-Major Friedrich Karl Freiherr von Tettenborn (1778–1845) von seinen Kadetten überreicht, wie aus der prunkvollen Dedikation (Abb. 14) und dem von Schirnding signierten Frontispiz in Grisaille-Malerei (Abb. 16) hervorgeht.

#### Komponistennachlässe

Eine besondere Herausforderung innerhalb der Rekonstruktion der Darmstädter Musiksammlung stellte die Ersatzbeschaffung für größere Bestandsgruppen und Nachlässe dar, handelte es sich dabei doch um historisch gewachsene Ensembles einheitlicher Provenienz mit individuellem Zuschnitt, denen eine Zusammenstellung von Einzelstücken nie völlig zu entsprechen vermag. Es konnte in diesen Fällen nicht darum gehen, Werk für Werk zu ersetzen, sondern es musste vielmehr im Vordergrund stehen, das Schaffen eines Komponisten als Ganzes zu dokumentieren.

Auf Auktionen in Florenz konnte der Nachlass von Gian Girolamo Fogliani Sforza d’Aragona (gestorben 1824) aus Piacenza erworben werden. Der adelige Musikliebhaber, Musiker und Komponist stand im Mittelpunkt des Piacentiner Musiklebens um 1800. Der Nachlass Foglianis, der noch einer musikwissenschaftlichen Aufarbeitung bedarf, setzt sich aus einem breiten Repertoire an Vokal- und Instrumentalmusik, größtenteils in Autografen, zusammen (Abb. 22). Er darf daher in seiner Qualität als neuentdecktes Zeugnis für das



Erinnerungsblatt zur Darmstädter Uraufführung der Operette «*Die Müllerin von Marly*» (1863)  
von Gustave-Armand-Henri de Reiset.

Schaffen eines Komponisten von lokaler Bedeutung auf der Schwelle vom 18. zum 19. Jahrhundert als würdiger Ersatz für den verbrannten Nachlass des Darmstädter Hofkapellmeisters Karl Jakob Wagner (1772–1822) gewertet werden. Als Pendant für die einstmals umfangreiche Gruppe an Werken Georg Abraham Schneiders (1770–1839), der seine Ausbildung in Darmstadt erhielt und es später zum Königlich Preußischen Kapellmeister in Berlin brachte, wurde der Nachlass eines italienischen Zeitgenossen ersteigert. Der bisher noch nicht erforschte Carlo Dardocci aus Faenza bereichert die Sammlung Schneider-Genewein mit einem Lebenswerk, das sich zu etwa einem Drittel aus Instrumental- und zu zwei Dritteln aus Vokalmusik zusammensetzt (Abb. 23). Der kleine Nachlass des in Rom tätigen Michele de Ferraris hingegen enthält zwischen 1852 und 1865 datierte Autografe

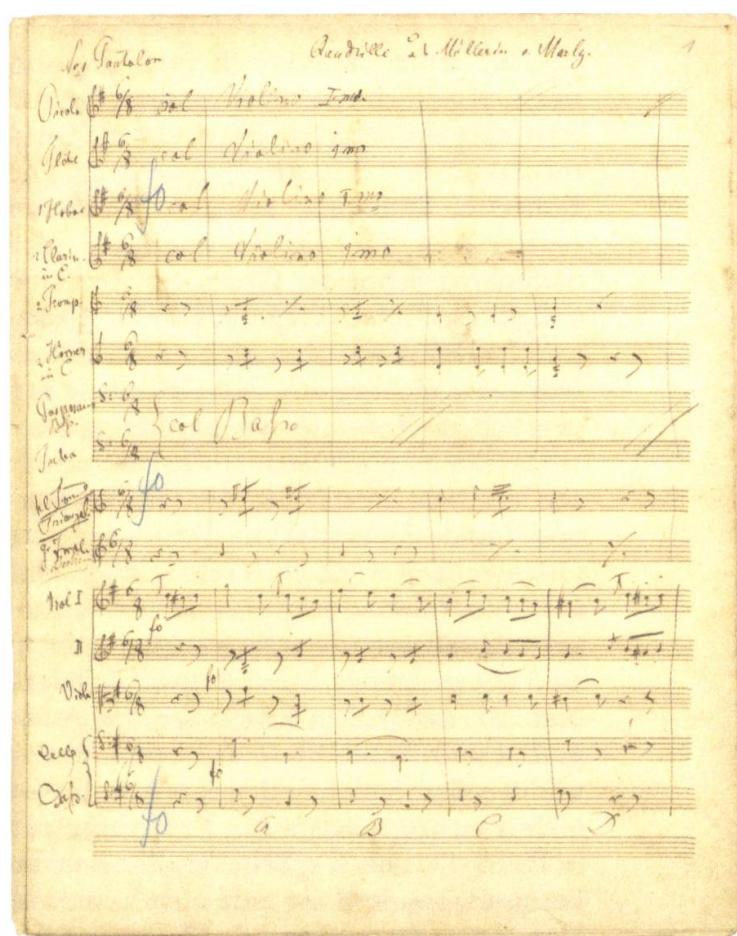
zu Orchester-, Kammer- und Kirchenmusik und dient entsprechend als Ausgleich für den verlorenen Bestand an Werken des aus Darmstadt gebürtigen Louis Schlösser (1800–1886), der daselbst als Hof- und Kammermusikus sowie, ab 1858, als Großherzoglicher Hofkapellmeister wirkte.

Von den Komponistennachlässen in der Sammlung Schneider-Genewein ist es nicht mehr weit zum Bestand an Sondermaterialien, die nicht in den Hauptbestand eingegliedert werden. Neben ein paar seltenen Drucken mit Werken von Briegel, Lully, Albinoni, Duni und anderen Komponisten mit Bezug zur Darmstädter Musikpflege muss besonders die Musikalien-Sammlung des Comte Gustave-Armand-Henri de Reiset (1821–1905) hervorgehoben werden, welche auf einer Versteigerung in Frankreich für Darmstadt gesichert werden konnte. Während seiner Zeit als fran-

zösischer Gesandter am Darmstädter Hof zwischen 1859 und 1863 edierte er die Briefe der Königin Marie-Antoinette, die damals im Privatarchiv der hessischen Großherzöge ruhten,<sup>16</sup> und holte zu Beginn des Jahres 1863 Charles Gounod zum Dirigat seiner Oper *La Reine de Saba* nach Darmstadt.<sup>17</sup> Gustave de Reiset komponierte nebenbei selbst und pflegte sich dazu in den Ochsenturm in Oberwesel am Rhein zurückzuziehen, den er als Landsitz erworben hatte und der auch im Zentrum eines Erinnerungsblattes steht, das ihm anlässlich der Darmstädter Uraufführung seiner Operette *Die Müllerin von Marly* (1863) verehrt wurde (s. Abb. links).<sup>18</sup> Die Stimmen sind in der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt vorhanden und werden durch die autografe Partitur der *Quadrille* (s. Abb. rechts) ergänzt, die sich nun, neben zahlreichen gedruckten Werken des Grafen, in der Sammlung Schneider-Genewein befindet. Die Musiksammlung des Comte de Reiset ersetzt die verbrannten Werke Gustav Schmidts, der von 1876 bis 1880 Hofkapellmeister in Darmstadt war.

### *Triumph über die Vergänglichkeit*

Abschließend sei nicht verschwiegen, dass ein derart groß angelegtes Unterfangen auch Probleme mit sich bringt und Mängel in sich birgt. Bei der Rekonstruktion musste stets im Auge behalten werden, dass sie sich in einem vernünftigen und überschaubaren Zeitrahmen bewegen sollte, zumal sie von Privatleuten durchgeführt wird. Im Gegensatz zum staatlich geförderten Wiederaufbau der Anna Amalia Bibliothek in Weimar nach dem Brand von 2004,<sup>19</sup> in dessen Mittelpunkt die Wiederbeschaffung von Drucken in bibliografisch identischen Exemplaren steht,<sup>20</sup> mussten bei den Ankäufen von Musikmanuskripten für die Bibliothek in Darmstadt weiter gefasste Kriterien angewandt werden. Es war sehr schwierig, für bestimmte, schlecht-



Gustave-Armand-Henri de Reiset, erste Seite des Partiturautografs zur Quadrille aus «Die Müllerin von Marly».

hin unersetzbliche Verluste – wie etwa die Autografe Darmstädter Hofkapellmeister, Handschriften des 17.Jahrhunderts, Lautentabulaturen, Ballettmusiken und Harmoniemusik – Äquivalente zu finden. In diesen Fällen wurde versucht, ähnlich seltene, vom geschichtlichen Wert her vergleichbare Manuskripte zu beschaffen. In den letzten Jahren sind weder im Antiquariatshandel noch auf Auktionen oder aus Privatbesitz genügend Opernpartituren, geschweige denn zugehörige Stimmen aufgetaucht, so dass man sich häufig mit Einzelarien begnügen musste. Erfreulich oft aber ist es sehr gut gelungen, die Lücken zu füllen und gebührenden Ersatz zu finden, gerade weil durch den Bombenangriff in Darmstadt zum überwiegenden Teil inter-

nationales Repertoire vernichtet wurde, das in Italien, Frankreich und England noch erhältlich ist. Am besten konnte zweifellos der zerstörte Bestand der Instrumentalmusik rekonstruiert werden: Die Konzerte, Sinfonien, Sonaten, Quartette und Werke für Tasteninstrumente der Sammlung Schneider-Genewein sind eine vollgültige Entschädigung für die Darmstädter Kriegsverluste. Ebenso verhält es sich – im Bereich der Vokalmusik – mit geistlichen Werken, Arien und Kantaten.

Die Sammlung Schneider-Genewein, welche in absehbarer Zeit in der Universitäts- und Landesbibliothek zu Darmstadt der Öffentlichkeit zugänglich sein wird, hat im Laufe ihrer Entstehungsgeschichte einen unverwechselbaren Charakter angenommen, eine überzeugende Mischung aus lokalem und internationalem Repertoire, aus Autografen und Abschriften, aus bedeutenden und weniger bedeutenden Werken. Sie ist nicht nur eine passgenaue Ergänzung des in Darmstadt noch erhaltenen Musikalienbestands, sondern sie darf ebenso als ein Denkmal gelten, das den Manen großer Sammler wie Poelchau, Santini, Fuchs, Hirsch oder Wolffheim errichtet wurde. Das Sammeln und Bewahren stemmt sich gegen den zerstörerischen Fluss der Zeit, es bleibt die Ausnahme inmitten menschlicher Nachlässigkeit und Zerstörungswut und beweist, dass der Wert der Tradition, wie sie die Kollektion Schneider-Genewein für die Darmstädter Musikaliensammlung fortschreibt, eben darin liegt, einen kleinen Triumph zu erringen über die Vergänglichkeit.

#### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Nicola Schneider, *Die Musikhandschriftensammlung Schneider-Genewein in Zürich*, in: «Librarium» 1/2012, S. 19–34. Dort auch eine ausführliche Bibliografie.

<sup>2</sup> Wolfgang Schivelbusch, *Die Bibliothek von Löwen. Eine Episode aus der Zeit der Weltkriege*, München/Wien, Hanser, 1988, bes. S. 70–77.

<sup>3</sup> Vgl. die (unvollständige) Liste in: *Thematic Catalogues in Music. An Annotated Bibliography. Second*

*Edition*, hg. von Barry S. Brook und Richard Viano, Stuyvesant, NY, Pendragon Press, 1997 (Annotated Reference Tools in Music, 5), S. 99–101.

<sup>4</sup> RV 573.

<sup>5</sup> RV 316.

<sup>6</sup> Paul Hermann Otto von Waldersee, *Antonio Vivaldi's Violinconcerne unter besonderer Berücksichtigung der von Johann Sebastian Bach bearbeiteten*, in: «Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft» 1 (1885), S. 356–380, hier S. 368–369.

<sup>7</sup> BWV 975.

<sup>8</sup> RV 316a.

<sup>9</sup> Dies war der Stand der Rekonstruktion im Jahr 2012, vgl. Schneider 2012 (wie Anm. 1), S. 20. Wenn besser geeignete Handschriften erstanden werden können, kommt es immer wieder zu geringfügigen Verschiebungen innerhalb der Konkordanzen zwischen Verlusten und Neuerwerbungen.

<sup>10</sup> So der Eintrag Noacks im Zettelkatalog. Der Einband wurde nicht beschrieben von Adolf Schmidt, *Bucheinbände aus dem XIV.–XIX. Jahrhundert in der Landesbibliothek zu Darmstadt*, Leipzig, Hiersemann, 1921.

<sup>11</sup> Schmidt 1921 (wie Anm. 10).

<sup>12</sup> Schmidt 1921 (wie Anm. 10), S. 37–38 und Farbtafeln 157–158. Es handelte sich um Bearbeitungen von Opern für Harmoniemusik durch Georg Sartorius: Mus. 68a, 226, 238 und 2477a.

<sup>13</sup> J 177.

<sup>14</sup> J 175.

<sup>15</sup> Es handelt sich um eine Stockflöte, die damals in der Militärmusik gebräuchlich war.

<sup>16</sup> *Lettres de la reine Marie-Antoinette à la landgrave Louise de Hesse-Darmstadt publiées par le comte de Reiset*, Paris, Plon, 1865.

<sup>17</sup> Vgl. Hermann Knispel, *Das Großherzogliche Hoftheater zu Darmstadt von 1810–1890. Mit einem geschichtlichen Rückblick auf die dramatische Kunst zu Darmstadt von 1567–1810*, Darmstadt und Leipzig, Zernin, 1891, S. 126 und 446, und Gustave-Armand-Henri de Reiset, *Mes souvenirs*, 3. Bd., Paris, Plon, 1903, S. 310.

<sup>18</sup> Reiset 1903 (wie Anm. 17), S. 307.

<sup>19</sup> Eine der ersten Darstellungen erschien im «Librarium»: Martin Bircher, *Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar. Nach der Brandkatastrophe*, in: «Librarium» 1/2004, S. 203–219.

<sup>20</sup> Vgl. Katja Lorenz, *Rekonstruktion und Ergänzung der historischen Buchbestände durch antiquarische Erwerbungen*, in: «Es nimmt der Augenblick, was Jahre geben». *Vom Wiederaufbau der Büchersammlung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek*, hg. von Claudia Kleinbub, Katja Lorenz und Johannes Mangei, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2007, S. 41–60. Ferner Katja Lorenz und Johannes Mangei, *Ersatzbeschaffung für Brandverluste der Herzogin Anna Amalia Bibliothek – Routinebetrieb und innovative Verfahren*, in: «Bibliotheksdiest» 43 (2009), S. 978–989.